

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Mit Vorankosten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 25. September 1885.

N<sup>o</sup> 112.

Mit Nummer 114 schließt das dritte Quartal des Corr. Bestellungen wolle man sofort aufgeben. Für Nachlieferungen können wir nicht garantieren.

### Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist!

Was nützen fromme Wünsche, wenn ihre Erfüllung unter normalen Zeitläufen in absehbarer Zeit nicht erreicht werden kann! Die Nummern 106—108 des Corr. bringen uns an leitender Stelle „Freie Gedanken über unser Lohnwesen“ von einem Kollegen, welcher sein Heim unbedingt in der Residenz des Deutschen Reiches oder mindestens in einer andern großen Druckstadt desselben haben muß, denn anders ist wohl eine so große Außerachtlassung der gesamten provinziellen Verhältnisse gar nicht möglich. Wahr ist es ja und nicht zu bestreiten, daß der Tarif in seiner heutigen Gestalt für uns nicht brauchbar ist, wahr ist es, daß er dem Geizhals und der Vergewaltigung völlig freie Hand läßt, wahr ist es auch, daß uns nicht allein die noch fortgesetzte Einführung desselben, sondern auch seine Aufrechterhaltung jährlich tausende von Mark kostet, aber Mittel, lieber Freund, Mittel, um uns aus dem Dilemma herauszuhelfen, haben auch Sie nicht gebracht. Fromme, vor der Hand unerreichbare Wünsche sind keine Mittel, um uns von einer leider tief eingewurzelt chronischen Krankheit zu befreien. Dazu bedarf es unausgesetzter sorgfältiger Pflege des Kranken und der größten Schonung der erlangten Kräfte, wenn kein Rückfall eintreten soll. Und ein Rückfall, eine neue Krisis scheint mir durch die Artikelserie in Nr. 106—108 heraufbeschworen werden zu wollen, denn ein völliges Kopfschütteln scheint mir nicht das richtige Mittel, um weitere Langsame, aber sichere Erfolge zu erzielen. Oder glaubt man, um mich ebenfalls des angeführten Beispiels zu bedienen, dort, wo noch nicht oder wenigstens nicht allgemein 18 Mt. Minimum bezahlt werden, 25 Mt. auch nur annähernd erreichen zu können, oder dort, wo keine 30 Pf. Buchstabenpreis bezahlt werden, mit 39 1/2 Pf. berechnen zu können? Das nenne ich einfach einen Sprung ins Blaue! Wenn man mit Beispielen vorgeht, so müssen sich dieselben wenigstens im Rahmen der zumeist bestehenden Verhältnisse bewegen. In einer Beziehung bin ich mit Herrn G. einverstanden: Der Tarif muß unbedingt vereinfacht werden! Ja ich gehe sogar einen Schritt weiter: nicht allein vereinfacht muß derselbe werden, sondern er muß beizubehalten sein. Das gewisse Geld für die gesamte Arbeitstätigkeit ist mein Ideal schon seit Jahren. Ich mag den Kollegen, welcher nach Ansicht des Herrn G. nur den glatten Satz berechnen soll, nicht lediglich zu einer schnell-

hasigen Schmachmaschine herabgedrückt sehen. Die letztere Art der Arbeitsherstellung ist es ja gerade, welche keine gesunden Verhältnisse mehr aufkommen läßt, welche denjenigen, der mit den Buchstaben recht schnell umzuspringen weiß, über manche Sache, welche er nach dem Tarife durchaus besser berechnen müßte, es mit den einschlägigen Positionen des Tarifs leichter nehmen läßt, sei es nun Manuskriptentzifferung, sei es Ausschlag für einige spatiierte Zeilen oder dergleichen, der Schnellhase tröstet sich mit dem Gedanken, er komme vermöge seiner Fixigkeit noch immer zu seinem Geld. Und dem ist auch tatsächlich so, wenn auch, wie richtig angeführt, nur eine Zeitlang und dann auf Kosten unserer Kassen. Es hat aber um dieses Gedankens willen der „Reker“ durchaus nicht um Verzeihung zu bitten, „wenn er eine andre Taktik im Tarifmachen und -durchführen anregt als die, welche nachgerade zum Dogma geworden“; der Gedanke, den Tarif vereinfachen, ist nicht neu, lese er gefälligst im Corr. Nr. 39 des vergangenen Jahres den Artikel des Herrn L. G. aus Berlin, welcher meinem oben angeführten Ideale voll Rechnung trägt, das gewisse Geld einzuführen, hierdurch unseren Kassen allmählich gesündere Mitglieder zuzuführen, die Landstrafen von bedauernswerten „Landstreichern“ (pardon, ich gebrauche eine gern von kleinstädtischen Behörden angewandte Bezeichnung) und die Druckzentren von unglücklichen verheirateten und ledigen truppweisen „Pflastertretern“ zu befreien, denn Wehreinrichtung von Arbeitskräften ist die Folge einer allgemeinen Einführung des gewissen Geldes.

Dies führt mich auf die Revision des Tarifs. Denn um obige schönen Ziele zu erreichen, bedürfen wir zur weitem Unterstützung auch einer, wenn auch nur mäßig verkürzten Arbeitszeit, vielleicht einer neunstündigen. Und aufs neue will ich's hier dokumentieren, daß wie in der Gehilfenschaft auch bei der Prinzipalität die besseren Elemente vielfach leiden, wenn auch hier nur am Geldbeutel, die schlechten sich bereichern auf Kosten derjenigen, welche ihre Arbeiter nicht mit Minimallohnen abfertigen, nicht alljährlich durch maßlose Verhältnisschwärze die Landstrafen mit unglücklichen Opfern der Konkurrenz wut bevölkern, Arbeiten sind für solche humane Prinzipale eben schwer zu erlangen. Jede Art der Tarifierhöhung betrifft stets diejenigen am ersten und schwersten, welche am ehesten geneigt sind, Hand in Hand mit der Gehilfenschaft beiden Teilen ein friedliches und auskömmliches Dasein zu schaffen. Durch die seit Jahren maßlos um sich greifende Verhältnisschwärze vor allem sind die unerträglichen Verhältnisse heraufbeschworen, welche uns zu einer Tarifrevision drängen, wir müssen im Tarif nach dieser Richtung hin durch einen weitem Anhang Wandel schaffen, das ist die wundeste Stelle, von welcher alles Uebel

ausgeht. Wer Lust hat nachzudenken, mag sich diesen Satz nach Belieben ausdenken. Es braucht sich meiner Ansicht nach niemand von dem Bindewurm der Konkurrenz aufzufressen zu lassen, weder Prinzipale noch Gehilfen, wenn beide Teile ihre Schuldigkeit thun. Die Gehilfenschaft erfüllt ihre Pflicht, gezwungen durch den Drang der Selbsterhaltung (ich entleide sie absichtlich des idealen Strebens, weil ich das Kind beim rechten Namen zu nennen wünsche); wenn die Prinzipale ihre Pflicht auch thun, kann viel, sehr viel Wandel geschaffen werden, denn ihre moralischen Machtmittel sind groß, viel größer als die der Gehilfenschaft, und es müßte ja nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sie, denen Geld, Ansehen und die volle Macht der Presse zu Gebote stehen, nicht im Stande wären, auf diejenigen, welche in moralischer Verworfenheit die maßloseste Schmutzkonkurrenz treiben, immer mehr unglückliche Menschen in die Welt schicken, von denen sie wissen, daß ihrer entweder gar keine oder nur die kümmerlichste Existenz harret, die sie auf diese Weise um ihr ganzes Lebensglück bestehlen und berauben — wenn, sage ich, dieser Art Ausbeuter nicht von einer größern Koalition humaner Prinzipale das Handwerk eingedämmt, allmählich gelegt werden könnte. Ich will hier noch einen Satz einfügen: Derjenige Gehilfe, welcher nicht begründete Aussicht hat, einen einigermaßen anständigen Geschäftsbetrieb zu pflegen, thut besser, Gehilfe zu bleiben als ein Prinzipal von so zweifelhafter Güte und eben solcher Existenz zu werden, welcher ob seines Handelns erröthen muß, wenn er der Dessenlichkeit seitens seiner Herren Kollegen übergeben würde. Fort mit derartigem Kleingewerbe im Buchdruckbetriebe, fort mit den Trittmüllern, fort mit derjenigen lokalen Winkelpresse, welche noch nicht einmal im Stand ist, die deutsche Sprache ihren Lesern richtig vorzuführen. Dieses Proletariat in der Prinzipalität ist das verderblichste, weil es jeder moralischen Grundlage ermangelt, es schafft ein arbeitsloses, elendes Buchdruckerproletariat. (Schluß folgt.)

### Korrespondenzen.

Chemnitz. In dem in Nr. 105 und 106 des Corr. enthaltenen Bericht über den Gantag sind zwei unliebsame Fehler zu berichtigen. Im Eingange des Berichtes ist bei den genannten anwesenden Delegierten Herr Erdmann-Greiz hinzuzufügen; ferner soll es auf der nächsten Spalte Zeile 14 von oben anstatt: ... die folgenden Jahre das folgende Jahr heißen.

B. Effen, 17. September. Die am 13. d. M. in Witten stattgehabte Versammlung des Bezirks Effen war von ca. 50 Mitgliedern besucht; außerdem waren noch vertreten die Bezirke Dortmund, Hagen und Duisburg. Zum 1. Punkte der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes, gab derselbe eine kurze Uebersicht seiner Thätigkeit im abgelaufenen Quartale, rügte das wieder zunehmende Bestreben seitens ver-

schiedener Mitglieder und brachte ferner die Ausführung einer strengen Krankentontrolle in Erinnerung. Es steuerten im 2. Quartal 152 Mitglieder in 11 Orten. Neueingetretene 1, zugerechnet 9, abgereicht 13, zum Militär 1, ausgetreten 1 (Peter Sterkenbach), ausgeschloffen 2 (G. Wotermann aus Witten und Karl Hoffe aus Braunsfeld, beide wegen Flecken), gestorben 1 (Wilh. Göbel aus Essen). Mitgliederstand am Schlusse des 2. Quartals 134. Konditionslös war 1 Mitglied 2 Wochen, krank 17 Mitglieder 78 Wochen, außerdem wurden 3 Mitglieder nach § 2 unterstützt. — Der zweite und wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Besprechung resp. Stellungnahme zur beantragten Revision des Anhangs zum Tarife, zu welchem der Gauvorsitzer des Distrikts übernommen hatte und etwa folgendes ausführte: 1. Wie ist der heutige Tarif entstanden, 2. ist derselbe verbesserungsfähig resp. -bedürftig, und 3. was ist zu thun, wenn der Antrag der 11 Gehilfenmitglieder der Tarif-Revision-Kommission auf Einberufung einer Sitzung abermals nutzlos ist. Redner schildert die Kämpfe, welche notwendig waren um überhaupt zu einem Tarife zu gelangen, wie die Gehilfenschaft zweimal (im Jahr 1876 und 1878) auf eine Reduktion der Löhne hätte eingehen müssen und der Tarif beide Male von seiten der Prinzipale gekündigt worden sei, weil die Zeit für ihre Reduktionsgestülte günstig war; gerade im Jahr 1878 wäre es mit der Kündigung nicht so genau genommen worden, da das Resultat derselben von dem damaligen Gehilfenvorsitzenden Franke angezweifelt wurde. Wenn wir bisher so viele Opfer für den Tarif gebracht, so gehe daraus hervor, daß es den Gehilfen Ernst war um dessen Einführung, weshalb man auch hauptsächlich mit aus diesem Grund auf die Wünsche der Prinzipale Rücksicht genommen, wie wir leider sehen zu unserm Nachtheile, denn man ließ uns allein an der Sisyphusarbeit der Einführung und Hochhaltung des Tarifs und wollte jetzt auch die vorhandenen Mängel nicht beseitigen, was durch die juristischen „Ausreden“ am besten bewiesen werde. Wie die Sache der beantragten Einberufung einer Sitzung der Tarif-Revision-Kommission jetzt liege, sei die Ablehnung derselben schon als Faktum zu betrachten, denn das Gutachten des Herrn Dr. Burckas, das sich nicht immer bestimmt ausspreche, werde an der Sache nicht viel ändern. Redner verliest den § 1 der Geschäftsordnung der Tarif-Revision-Kommission, wonach dieselbe nur auf Grund einer veralteten, nicht mehr gültigen Bestimmung in Kraft trete, nämlich auf Grund der Ziffer 4 des Tarifs von 1876. Ferner müsse nach dem Wortlaute der Ziffer 5 des Anhangs zum jetzigen Tarife der Tarif gekündigt werden, wolle man etwas im Anhang ändern. Wenn nun auch dem entgegen der § 2 der Geschäftsordnung von der Vorchrift auf Einberufung einer Sitzung der Tarif-Revision-Kommission auf Antrag von 6 Mitgliedern derselben handele und wenn auch Herr Klapproth im Corr. erkläre, daß dieser Passus in dem Sinn aufgefaßt und beschlossen wurde, daß eine Sitzung ohne Kündigung einberufen werden könne, so werde dieselbe doch jedenfalls nicht zustande kommen, da es auf Seiten der Prinzipale gar nicht Ernst genommen zu werden scheine, eine seitens der Gehilfen beantragte Aenderung, worunter sie eine Erhöhung verstehen, in dem jetzigen zum Umgehen so bequem geschaffenen Tarife resp. Anhang vorzunehmen. Wenn sie den vorhandenen Uebeln mit uns entgegengetreten wollten, so hätten sie überhaupt gar nicht nötig gehabt, auf juristischen Wege den Antrag der Gehilfen aus dem Wege zu gehen, sondern sie hätten schon öfters Gelegenheit, ihren guten Willen darin zu zeigen, was sie natürlich aber stets unterließen. Wir haben also auf Entgegenkommen der Prinzipale nicht zu rechnen und können nur den Weg einschlagen, der uns nach dem Buchstaben unerser Vertrages dem Ziel entgegenführt: die Kündigung des jetzigen Tarifs. Da unsre an den Tag gelegte Hoffnung, ohne Kündigung des Tarifs etwas Wünschenswertes zu erreichen, an dem trockenen „Rechtsstandpunkte“ scheitert und damit bewiesen sei, daß die Prinzipalität Opportunitätsgründen durchaus nicht zugänglich ist, bliebe uns nur dieser eine Weg übrig. Und wenn man glaube, nur im äußersten Falle sollte von diesem Mittel Gebrauch gemacht werden, so sei jedenfalls jetzt dieser Zeitpunkt gekommen — es sei denn, man wolle sich mit dieser „Niederlage“ überhaupt zufrieden geben und nochmals jahrelang Tausende von Mark für einen Tarif opfern, der weder den Gehilfen, ebensowenig aber auch denjenigen Prinzipalen nütze, die denselben nicht als ein Gesetz betrachten, das geschaffen sei um entweder nicht gehalten oder umgangen zu werden. — Wenn eine tariflose Zeit dadurch zu befürchten ist, so könne die Gehilfenschaft nur davon profitieren, denn die Kollegen würden dann erst recht einsehen lernen, wie gut das Bestehen des Tarifs und wie notwendig eine Vereinigung der Gehilfen sei, die ein aufmerksames Auge auf die

materielle Lage des Gehilfenstandes habe, wie dies bei dem U. V. D. B. der Fall ist. Redner empfiehlt der Versammlung nachstehende von dem Offener Ortsvereine zu diesem Zwecke gewählten Kommission ausgearbeitete Resolution: „In Erwägung, daß die Gehilfenschaft der deutschen Buchdrucker schon zweimal bei Gelegenheit der von seiten der Prinzipale beantragten Revision des Tarifs (in den Jahren 1876 und 1878) auf eine Reduktion desselben einging; daß ferner sich im Laufe der Jahre die dringende Notwendigkeit herausgestellt hat, daß einzelne Bestimmungen des Anhangs zum Tarife sowie die Geschäftsordnung für die Tarif-Revision-Kommission einer Abänderung und verschiedenen Paragraphen des Tarifs einer Erläuterung bedürfen; daß die deutsche Gehilfenschaft durch ihre Vertreter schon zweimal (im Jahr 1879 und 1880) vergebens an die Prinzipalität das Ersuchen stellte, auf vertragsmäßigem Wege und in Gemeinschaft mit den Gehilfen die Einführung resp. Aufrechterhaltung des reduzierten 1878er Tarifs ermöglichen zu helfen; daß im Jahr 1883 auf Grund des § 2 der Geschäftsordnung für die Tarif-Revision-Kommission von 7 Gehilfenmitgliedern genannter Kommission gestellter Antrag auf Revision des Anhangs seitens der beiden Vorsitzenden der Kommission als „formell“ unzulässig zurückgewiesen wurde, ohne daß die übrigen Kommissionsmitglieder davon in Kenntnis gesetzt waren, beschließt die heutige Versammlung: Im Falle der neuerdings von elf Gehilfenmitgliedern der Tarif-Revision-Kommission auf Grund des § 2 der Geschäftsordnung genannter Kommission sowie auf Grund eines juristischen Gutachtens des Dr. Burckas in Leipzig gestellte Antrag auf Revision des Anhangs zum Tarife nochmals abgewiesen wird, die Kollegen an den Vororten der zwölf Kreise aufzufordern, für die Kündigung des Tarifs einzutreten und diese zur geeigneten Zeit herbeizuführen. Die Versammlung betrachtet den bereits gestellten Antrag auf Revision des Anhangs zum Tarife als den einzigen Schritt, um eine Regelung der zutage getretenen Mißstände ohne Kündigung des Tarifs zu erzielen und spricht den Gehilfenvertretern ihre volle Zustimmung und den Dank aus für die richtige Vertretung der Tarifinteressen der Gehilfenschaft.“ Reichler Beifall lobte den Redner für seinen sachlichen, klaren und leichtverständlichen Vortrag. Hieran schloß sich eine sehr rege Debatte, in der von sämtlichen Rednern betont wurde, daß nach einer nochmaligen Ablehnung des Antrags auf Revision des Anhangs zum Tarife eine Kündigung desselben die unabdingbare Folge sein müsse. Die vielen Opfer, die von seiten der Gehilfen für die Einführung des jetzigen Tarifs gebracht worden seien, hätten denselben noch lange nicht die Beachtung verschafft, die er verdiene. Gerade die Ablehnung des Antrags auf Revision des Anhangs von seiten der Prinzipale bewiese wieder deutlich, daß, wenn es sich um Reduktion handle, sie wohl ohne weiteres einem derartigen Antrage zustimmen würden, aber im gegebenen Falle würde von dieser Seite schon eine Erhöhung der jetzt bestehenden Lohnverhältnisse als unvernünftig angesehen und sei deshalb auch die Ablehnung des gestellten Antrags erfolgt und werde wahrscheinlich nochmals erfolgen. Einstimmig wurde hierauf die vorgelegte Resolution angenommen. — Beim dritten Punkte, Bericht der einzelnen Mitgliedschaften über den jeweiligen Stand des Tarifs, namentlich der zehnjährigen Arbeitszeit, wurde konstatiert, daß zwar das tarifmäßige Minimum überall durchgeführt sei, jedoch herrsche hauptsächlich in den kleineren Orten überall die 10<sup>1/2</sup>stündige Arbeitszeit noch vor. Die Versammlung beschloß deshalb, den Mitgliedern aufzugeben, betreffs Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit mit ihren Prinzipalen in Unterhandlung zu treten und binnen vier Wochen von den gemachten Schritten dem Bezirksvorstande Mitteilung zu machen. — Nachdem noch als Ort der nächsten Bezirksversammlung Essen gewählt und unter „Verschiedenes“ einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein geschlossen.

○ Jena. Seit kurzem ist zu den vier hiesigen Buchdruckereien noch eine fünfte gekommen; der langjährige Faktor der Fr. Frommannschen (H. Pohle) Druckeri B. Engau hat eine Werk- und Accidenzdruckerei gegründet. Indem wir dem neuen Geschäft ein „Glück auf“ zusehen, schon deshalb da der stille Mithhaber Otto Engau ein altes und eifriges Mitglied des Unterstützungsvereins ist, erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit, auch die Seyfarth'sche und Höpfel'sche Buchdruckerei etwas zu beleuchten. In ersterer arbeitet der Prinzipal und drei Mädchen, der dort gelieferte Satz läßt viel zu wünschen übrig, dagegen ist der Druck, trotz der niedrigen Preise, ein vorzügliches zu nennen; bei Höpfel (Nichtbuchdrucker) stehen drei Gehilfen, welche weit unter dem Tarif arbeiten und deren Arbeiten (Jenaisches Tageblatt, Dissertationen und Accidenzen) eine sachgemäße Prüfung schwerlich bestehen dürften. Außer diesen

Geschäften haben wir noch eine sogen. Trittmüllerei am Orte; der Steinbruckergehilfe Müller meinte, die Sezererei sei ja keine Kunst, er habe sich ein Sezerbuch gekauft, wonach er alle Arbeiten fertigen könne und er fertigt nun solche. Freilich zeugen die uns zu Gesicht gekommenen Arbeiten davon, wie herrlich weit es der junge Mann mit dem Sezerbuch in der Praxis schon gebracht hat. Aber auch unsere Nachbarstädte Kahl (Weid) macht uns große Konkurrenz mit seinen spottbilligen Preisen. Unter solchen schwierigen Umständen haben natürlich unsere tarifmäßig zahlenden Prinzipale (Neuenhahn, Pohle, Engau) täglich Differenzen mit den Auftraggebern und große Verluste an Arbeiten. Jena hat rund 11000 Einwohner inkl. 700 Studenten und 300 Militärpersonen. Bei dieser Einwohnerzahl fünf Druckerereien — das ist des Guten offenbar zu viel, zumal die meisten Autoren (Professoren) ihre Werke seit Jahren auswärtigen Verlegern und Druckern übergeben. Gehilfen sind in Jena beschäftigt 40 (36 Sezer und 4 Drucker), davon gehören 16 dem U. V. D. B. an. Aus vorstehend geschilderten Verhältnissen ist wohl leicht ersichtlich, warum Jena bisher 18 Mk. als Minimum zahlte. Wir schließen unsere Zeilen in der Hoffnung, in Balde die freundliche Mitteilung machen zu können, daß auch wir als Minimum 19,50 Mk. erhalten.

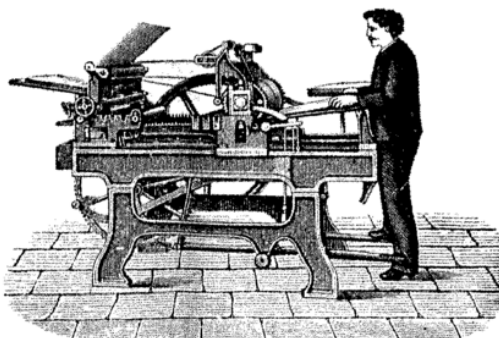
J. M. Leipzig. In Nr. 35 des Journal f. B. ver sucht eine offiziöse Feder meine in den Nr. 99 u. 103 des Corr. enthaltenen Berichte über die Generalversammlung der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft zu dementieren. Vediglich um dem Offiziösen seine bekannte Unbekanntheit mit den Buchdrucker-Verhältnissen zu beweisen, bemerke ich folgendes: Herr Dr. Paul Schmidt wurde faktisch bereits in der vier Wochen vor der Generalversammlung stattgefundenen Sitzung der Statutenberathungskommission von Herrn Dr. Brodhaus zum Direktor ernannt, anders kann man die Prozedur, die in Gegenwart des Kandidaten und auch des nicht stimmberechtigten Schreibers dieser Zeilen stattfand, nicht nennen. Die spätere Wahl des Direktors wie die diesbezügliche Debatte war lediglich eine Formalität, gegen die offen zu protestieren niemand den Mut hatte. Warum und wieso das geschehen konnte und mußte, davon gelegentlich mehr. Wenn die sächsischen Textil-Vereinsgenossenschaft ihr Budget auf 48000 Mk. jährlich festsetzte und man daraus den Mut hernahm den deutschen Buchdruckern eine ähnliche Summe aufzuhalten, so zeigt das eben, wie der Genossenschaftsvorstand praktisch für sich denken ließ und was für eine herrliche Perspektive sich den deutschen Buchdruckern da eröffnet. Es kann doch im Ernste niemandem einfallen, die Textil-Industrie und die Buch-Industrie mit einander auf eine Stufe zu stellen. In ersterer mit 104000 Werkschichten in Sachsen finden die meisten Unglücksfälle, in der Buch-Industrie mit insgesamt 50000 Werkschichten aber sicher die wenigsten statt, da bei letzterer Prinzipale, Faktoren, Sezer und Beamte, dies sind ca. 20000, gar nicht in Betracht, die übrigen aber nur sehr beschränkt in Frage kommen. Daß die Textil-Industriellen ihre Interessen wahren als sie einen Handelskammersekretär mit 9000 Mark anstellten, dürfte übrigens nicht schwer einzusehen sein. Der Betreffende soll mehr sein als bloßer Vereinsgenossenschaftsdirektor. Wie steht denn aber da bei uns? Die deutschen Buchdrucker haben die bevorstehenden Tarifwirren lediglich „ihrem“ Direktor zu verdanken, ebenso wie die Leipziger Prinzipale die geradezu schmachvolle Verumpfung der Votalkassenfrage auf die Sachkenntnis „ihres“ nunmehrigen Direktors zurückzuführen haben. Die herrschenden Verhältnisse bezeichnen indes nichts mehr als der Satz der Journal-Korrespondenz, der davon spricht, daß der neue Direktor „ein angesehener, ihm liebgewordene Lebensstellung, den Generalsekretärsposten des Börsenvereins der deutschen Buchhändler aufgibt“. Es fällt mir nicht ein diesen Satz öffentlich auf seinen wahren Wert zu prüfen und ich wünsche nicht in meinem Interesse, auch nicht, daß ich dazu veranlaßt werde, sicher aber ist, daß ein Direktorposten, der gerade 4500 Mk. jährlich mehr einbringt, nicht so lächel ist. Wenn schließlich dem Herrn Dr. Brodhaus Vobeshymnen im betr. Artikel gesungen werden, so habe ich nichts dagegen, soweit ich dies auf die physischen Anstrengungen bei solchen Gelegenheiten handelt, dieses Lob aber auf die sonstige Thätigkeit des Herrn Dr. Brodhaus, wie solche im Buchdruckerverein und bei den Vorbereitungen der Buchdrucker-Genossenschaft zu Tage trat, übertragen zu wollen, dies kann eben nur ein — Offiziöser fertigbringen.

† Stuttgart. Am Sonntage den 13. September beginnend der Gutenberverein sein 23. Stiftungsfest durch eine Abendunterhaltung im Paul Weiskopf Saale. Die Feier wurde durch den vom Kollegen W. Müller in Hannover gebildeten und von W. Fleißner, dem Dirigenten der dortigen Typographia komponierten Männerchor „Heil Gutenberg“ eröffnet



# Anzeigen.

## Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preise ausgezeichneten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Buch- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparates genauestes Register ohne Punkturen, bei sehr leichtem Gang und zur Bedienung nur einer Person nötig. Preis - Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franco zu Diensten.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

### Buchdruckerei mit Blatt

in einer Stadt Badens sofort zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden durch Hansenstein & Vogler in Basel unter H. 3798 Q. [582]

Ein tüchtiger

### Maschinenmeister

gelesenen Alters, welcher mit dem Accidenz- und Zeitungsdruck vollständig vertraut ist u. den Deutzer Gasmotor gründlich kennt, kann in einer flottgehenden Buchdruckerei als

### Kompagnon

eintreten. Ein Kapital von 6-7000 Mk. ist erforderlich. Näheres wird auf Wunsch unter K. W. 585 mitgeteilt und befördert die Exped. d. Bl. eingehende Offerten.

### Ein tüchtiger Accidenzseher

der auch im Korrekturlesen bewandert ist, findet am 11. Oktober Stellung. Offerten mit Probearbeiten, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche (Retourmarken verbeten) an **G. Wolf, Bunzlau i. Schl.** [589]

Tüchtiger j. Schriftseher sucht, gestützt auf g. B. Kond. Off. u. A. M. postl. Wiesbaden erb. [587]

Ein flotter Seher, 22 Jahre alt, im Zeitungs- wie Accidenzdruck tüchtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldige Kondition. Werte Off. an **E. Müller, Forst i. L., Jägerstraße 152**, erbeten. [584]

### Ein junger Schriftseher

der auch mit der Johannish. Maschine vollständig vertraut ist, sucht auf sofort dauernde Stelle. Werte Off. an **Fedor Richter, Buchdr. Treuen**, erb. [583]

Ein im Accidenz-, Wert- u. Buntdruck tüchtiger

### Maschinenmeister

mit Tiegedruck-, einfachen u. Doppelmaschinen sowie dem Gasmotor vollst. verr., sucht dauernde Stelle. Werte Off. unter **M. H. 2100 postl. Konstanz a. B.** erbeten. [592]

Ein junger Maschinenmeister, in allen vorf. Arbeiten bewandert und mit dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter **H. 590** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

27 Jahre alt, in allen Fächern des Buchdrucks bewandert (Spezialität Farbendruck), sucht in einem grösseren Geschäft des In- oder Auslandes bis 5. Oktober c. oder später Stellung. [591]

Offerten mit Gehaltsangabe an **Robert Liebelt, Dinnhaupts Buchdruckerei, Görlitz**, erbeten.

Die ausgeschriebenen Schriftseherstellen sind besetzt. **Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg.** [586]

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotischen) Systems sind stets an Lager.



### Walzenkochapparat.

No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50  
No. 2 do. grösser . . . 31,50.

**ALEXANDER WALDOW, Leipzig**  
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.

**Chr. Kriegbaum, Offenbach**  
Tischlerei und Utensilien-Handlung.  
— Spezialität: —  
Regale, Schrifftkästen, Formenbretter, Formenregale, Satzbreter, Zinkschiffe etc.  
Grosses Lager von Buchdruck-Utensilien.

### Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.

Nr. 1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche 8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark 70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kautelante Konditionen.

**J. M. Huck & Co.**  
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

**Gebr. Grünebaum**  
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.  
— Gegründet 1850. —  
Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preisurante auf Verlangen.

Durch die Utensilienhandlung der **Typogr. Jahrbücher** in Reudnitz-Leipzig sind zu beziehen:  
Abhefte m. verschiebbarer Zwinge, Stück 50 Pf.  
" mit Messingverschluss . . . " 90  
" gewöhnliche . . . . . " 20  
Abstippen bester Qualität, pro Duzend 50  
" unten tantig-pitz " 50  
Schäber mit Ebenholzgriff, pro Stück 1 Mk.  
Pinzetten mit Weissglanzpolitur " " 1  
Bei Bestellungen von 10 Mark an liefern franco.

**C. RÜGER, LEIPZIG**  
Königliche Hof-  
Buchdruckerei

Schriftseher **Johann Handner** wird um sofortige Aufenthaltsangabe gebeten, da ein wichtiger Brief bei mir liegt. Frau **Gerion, Karlsruhe**, Zähringerstr.

**Restaurant Typographie**  
Leipzig, Brüderstrasse 17  
empfiehet ff. Biere, neurenovierte Lokalitäten und freundliche neue Bedienung.  
Offerten sind in doppelter Anzahl einzubringen und franco-Marke beizufügen.

### Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Bewegungsstatistik vom Monat August 1885.

Woche vom	Ingeheh vom Militär entlassen	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Abgereiht	Im Militär eingezogen	Ausgetreten nach Verurteilung	Ausgetreten	Rück-gekehrt	Summe der Verurteilten	Gestorben	Steuerne Mitglieder	Stimmen	Chir. Bes. schäftigung	Krant	Einzelmitglied	Beitrag
26. Juli bis 1. August	5	3	1	12	—	—	—	—	—	1	1500	79	173	105	1	188
2. August " 8.	1	—	—	8	—	—	—	2	—	—	1496	66	183	112	1	186
9. " " 15.	2	—	—	6	2	—	—	—	—	—	1479	77	184	104	3	184
16. " " 22.	6	1	—	5	—	—	—	—	—	—	1487	89	183	90	3	185
23. " " 29.	5	2	—	4	—	—	—	7	—	1	1507	76	170	94	4	185
	19	6	1	35	2	—	—	9	—	2						

Für Unterstützungen veranlagt im Monat August 1885.

Woche vom	Beleggeld			Gebrauchsgeld			Arbeits-Unterstützung			Sons. Unter-stützungen			Krankengeld			Begräbnis-geld			Inhalts-geld		
	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.	Mkgl.	Mk.	Pf.
26. Juli bis 1. August	7	41	10	—	—	—	64	430	11	148	—	104	1621	—	2	200	—	—	—	—	—
2. August " 8.	19	109	90	—	—	—	70	508	10	132	—	84	1361	25	—	—	—	—	—	—	—
9. " " 15.	20	113	85	2	4	—	67	454	8	80	—	97	1615	—	—	—	—	—	—	—	—
16. " " 22.	16	104	—	—	—	—	63	439	3	42	—	89	1290	50	—	—	—	—	—	—	—
23. " " 29.	18	133	85	1	2	—	67	425	3	32	—	87	1197	50	1	100	—	—	—	—	—
	80	502	70	3	6	—	2256	—	434	—	—	6985	25	3	300	2	63	—	—	—	—

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von **Franz Sulz** in Stuttgart.  
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Gärtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Julius Meiser** in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6.  
Hierzu eine Beilage.